

Staub

Von Scribble

„Dir ist schon klar, dass du nicht halb so anziehend wirkst, wie du glaubst?“

Sie starrte auf die Schuhe, die vor ihr im Staub stehen blieben. Abgetretene Chucks, auf die irgendwer eine schon verblässende Botschaft geschrieben hatte. Erwartete dieser merkwürdige Typ jetzt ernsthaft eine Antwort?

Langsam hob sie den Blick. Er war größer, als sie gedacht hatte. Sie musste den Kopf in den Nacken legen, um sein Gesicht zu sehen, doch sie konnte gegen das grelle Sonnenlicht nur seine Silhouette erkennen.

„Offensichtlich wirke ich auf dich anziehend genug.“

Er scharrte mit den Füßen im Staub.

Treffer.

Sie musterte seine nackten Waden. Die knielange Hose wäre für sie schon zu viel Stoff gewesen. Es hatte schon seinen Grund, weshalb sie an einem solchen Tag Extra Waterproof Make-up trug. Ansonsten wäre ihr alles in kürzester Zeit zerflossen.

„Ich hatte eher vor, dich mal auf den Boden zurückzuholen.“

Ihr leuchtend rot geschminkter Mund verzog sich zu einem Grinsen.

„Hey, Mister. Wer muss seinen Kopf in den Nacken legen? Ich *bin* am Boden.“

Lautlos zog er die Daumen aus den Taschen und setzte sich neben sie auf die niedrige Treppenstufe. Sie spürte seinen Blick auf sich ruhen, doch fixierte nur eisern eine Mülltonne auf der anderen Straßenseite, die schon viel zu überfüllt war. Fliegen summte träge vor Hitze darum herum.

„Das hätte man auch anders verstehen können.“

Überrascht wandte sie sich ihm ein Stückchen zu und musterte ihn aus dem Augenwinkel.

„Was?“

Er streckte gemütlich die Beine aus, sodass sie fast den gesamten Gehsteig blockierten, den einen Schuh auf den linken Schenkel gelegt.

„Dass du am Boden bist.“

Ihr Lächeln wurde noch breiter.

„Wer sagt, dass ich es nicht so meine?“

Der Geruch von Sauerkraut mischte sich zu dem von Müll, Sonnencreme und Schweiß. Eine laue Brise wirbelte Staub auf, der an der feuchten Haut kleben blieb. Hinter irgendeinem Fenster schrie jemand etwas. Faszinierend, wie so viele Menschen auf so engem Raum leben konnten, ohne die Anonymität des Viertels zu verlieren.

Jeder für sich.

„Machst du das öfter? Jeden Fremden in dein Seelenleben einweihen?“

Sie sah ihm zum ersten Mal in die Augen. Seine erinnerten sie an Kaffee.

„Nur wenn derjenige so schlecht im Baggern ist, dass ich ohnehin niemals wieder mit ihm sprechen werde.“

Er legte grinsend den Kopf in den Nacken und blinzelte in die Sonne. Ihr fiel eine feine Narbe an seiner Wange auf, und dieses Detail schien ihr so intim, dass sie fast beschämt den Blick abwandte.

„Dann nutze ich meine letzte Chance für eine Frage. Wie kommt es, dass jemand wie du nicht im roten Bikini am Strand liegt und den Kerlen die Köpfe verdreht? Du schmeißt dir jeden Tag Sonnenschutzfaktor 50 drauf und setzt dich auf diese verdammte Treppenstufe. Worauf wartest du?“

Er zog ein Bein an den Körper, schlang die Arme darum und legte seinen Kopf darauf, den Blick schräg von unten auf sie gerichtet. Von ihrem Grinsen war nur noch ein schief hochgezogener Mundwinkel übrig, der genau so gut eine Grimasse hätte sein können. Eine Weile starrte sie stumm vor sich hin, dann beugte sie sich schweigend nach vorne und begann Muster in den Staub zu malen.

„Dann sag du mir doch zuerst, warum du glaubst, dass ich in einem Bikini am Meer jemanden aufreißen sollte.“

Er war perplex, streckte den Zeigefinger aus, und zog daran, bis es knackte.

„Ich weiss nicht – machen das hübsche Mädchen nicht so?“

Ungeniert wischte sie ihren Finger an seiner Hose ab und richtete sich auf.

„Aha - so denkst du also.“

Auch er sprang auf, als sie die Treppen hoch in Richtung Haustür ging.

„He, warte! Wohin gehst du?!“

Sie sah über die Schulter zurück, als ihre Hand schon an der Türklinke lag.

„Ich brauch 'ne kalte Limo.“

„Bring mir eine mit!“

Das Letzte, was er von ihr sah, war ein ausgestreckter Mittelfinger. Er grinste breit, fuhr sich durch's Haar und sah die Tür an, hinter der sie verschwunden war.

„Bis morgen dann.“